

Wir können auch anders: verschlammte und saubere Rohre



Herr der Rohre

Aus einer Erfindung wurde ein erfolgreiches Geschäft

von Georg Lutz

Von der Rezession spürt der Unternehmer Werner Näf gar nichts. Gerade erst hat er den Personalbestand in seinem Betrieb aufgestockt; die Auftragsbücher für die nächsten Monate sind voll. Zu verdanken hat er dies vor allem sich selbst. Vor gut zwei Jahrzehnten hat der Adliswiler Ingenieur die Rohrrinnensanierung erfunden.

Der britische Optiker und Instrumentenbauer Edward Nairne brütete eines Tages im Jahr 1770 gerade über einer Idee, als er versehentlich nach einem Stück Kautschuk statt dem Brotbrocken griff, den er jeweils zum Ausradieren von Bleistiftstrichen verwendet hatte: So, heisst es, wurde der Radiergummi geboren. Der 15-jährige Chester Greenwood aus Farmington seinerseits hatte im Jahr 1873 endgültig genug davon, beim Schlittschuhlaufen an den Ohren zu frieren und sich so den Schal um den Kopf wickeln zu müssen. In der amerikanischen Kleinstadt gedenkt man der Erfindung des Schulabbrechers noch heute – mit einer jährlichen Parade, an der anscheinend sogar Polizeiautos mit Ohrenwärmern dekoriert sind. Auch auf so etwas wie die Rohrrinnensanierung musste vor gut zwei Jahrzehnten erst einmal einer kommen: Deren Geburtshelfer heisst Werner Näf. Sein System wird heute auch in Island oder Ungarn angewendet.

Experimente mit verrosteten Rohren

«Es hat mir damals einfach keine Ruhe gelassen, dass man verrostete Trinkwasserleitungen nur ersetzen und nicht von innen reinigen kann», so Näf, der gelernte Sanitärinstallateur, der sich später zum Ingenieur weiterbilden liess. Damals – vor gut

zwei Jahrzehnten – war Näf knapp 30 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei kleinen Kindern. Gerade erst hatte er seinen sicheren Job als Staatsangestellter an den Nagel gehängt, um sich mit einem eigenen Ingenieurbüro selbständig zu machen; da kündigte sich, in Form eines Auftrages einer Schweizer Bank, bereits die nächste Herausforderung an: Die Sanierung von Trinkwasserleitungen in 150 Wohnungen. Näf sollte herausfinden, ob es denn keine Alternative gebe zum Ersatz der Leitungen. Nein, gibt es nicht, lautete das Ergebnis. «In diesem Moment begann mein Sanitärherz wieder zu schlagen», erzählt der Adliswiler.

Näf begann, sich bei Korrosionsexperten zu erkundigen, wie Tanks und Hochspannungsleitungen vor Rost geschützt werden. Das Prinzip war meistens das Gleiche: Die Oberfläche wird mit einem Sandstrahl unter Druckluft vom Rost befreit und dann mit einem Haftharz neu beschichtet. Der Gedanke, dasselbe System auf Rohre anzuwenden lag nahe. Der Haken war nur, dass das dafür notwendige Material auf der Basis von Epoxidharz für Trinkwasser nicht zulässig war. «Glücklicherweise war einer meiner Freunde Chemiker», so Näf lächelnd. Die beiden verbrachten darauf Wochenende um Wochenende in der Werkstatt und testeten Variationen von Epo-

xydharzen an verrosteten Rohrschnitten, die sie an der Wand befestigt hatten. Nach ein paar Monaten war es endlich soweit. Mit einigen zehntausend Franken von seinen Eltern und einem Kontokorrent wurde das Unternehmen in Angriff genommen. Die notwendigen Maschinen wurden von Lieferanten produziert, mit denen Näf bereits zuvor zusammen gearbeitet hatte – und es heute noch tut. «Ich habe ihnen damals versprochen, ihnen die Maschinen so lange abzunehmen, bis sie die Entwicklungskosten wieder eingespielt haben», erzählt der erfolgreiche Ingenieur. Den ersten Auftrag fasste das junge Unternehmen in Stallikon. Das Aussenschwimmbad musste saniert werden. Man müsse die Wasserleitungen ja eigentlich sowieso rausreißen, hiess es damals. – Die Wasserleitungen im Schwimmbad Stallikon funktionieren bis heute.

Vom Trinkwasserrohr zur Bodenheizung

Heute hat Werner Näf mit LSE-System einen Betrieb mit über 40 Mitarbeitern und 17 Franchisenehmern in sieben Ländern. Vor einigen Jahren ist das Unternehmen von Richterswil nach Wollerau gezogen. Der Umsatz wächst seit der Jahrtausendwende jährlich um 20 bis 25 Prozent und lag im vergangenen Jahr bei etwas mehr als zehn Millionen Franken. «Vielleicht investiert man in Zeiten

der Krise eher in das, was man bereits hat, anstatt sich etwas Neues zu kaufen», versucht sich Sohn Ramon Näf die bisherige Krisenresistenz des Unternehmens zu erklären. Vor eineinhalb Jahren hat der 31-jährige die Geschäftsleitung übernommen, Werner Näf ist heute Verwaltungsratspräsident. Im Betrieb arbeitet eine Tochter von ihm, die Mitglied der Geschäftsleitung ist. Der Schwiegersohn ist Verkaufsleiter. Dabei hat Werner Näf, der als junger Mann die Sanitärheizungsfirma seines Vaters hätte übernehmen sollen, LSE-System nie als Familienbetrieb geplant. «Ich wollte meine Kinder nie zu etwas drängen und habe ihnen eine Weile lang sogar bewusst von einer Mitarbeit im Betrieb abgeraten.»

Neben der Sanierung von Trinkwasserleitungen, welche der Betrieb vor allem seinen Franchisenehmern überlässt, beschäftigt sich LSE-System seit einigen Jahren auch mit Bodenheizungen. Dafür musste das bisher verwendete System angepasst werden. «Während das Trinkwasser bis vor kurzem durch Metallrohre floss, bestanden die Fussbodenheizungen bis in die neunziger Jahre meist aus Kunststoffröhren.» Diese rosten zwar nicht wie Metallrohre, aber sie werden mit der Zeit spröde und weisen metallische Ablagerungen auf. Heute macht LSE-System rund 80 Prozent seines Umsatzes mit der Sanierung von Bodenheizungen. Gemeinsam mit zwei deutschen Lizenznehmern werden jährlich etwa 1'000 Wohneinheiten renoviert; dazu gehören Einfamilienhäuser, aber auch grosse Überbauungen, Spitäler oder Gewerberäume. Bei den Trinkwasserleitungen sind es in den beiden Hauptmärkten Deutschland und Schweiz ungefähr 20'000 Wohneinheiten pro Jahr. Das Franchisegeschäft macht etwa 15 Prozent des Umsatzes aus, der Rest wird durch deren Dienstleistungen erwirtschaftet. Mit seinen beiden Lizenznehmern in der Schweiz deckt LSE-System bei der Rohrrinnensa-

nierung von Trinkwasserleitungen laut Werner Näf rund 70 Prozent des Marktes ab. Der Rest werde zu einem grossen Teil von früheren Lizenznehmern abgedeckt.

«Wir bleiben bestimmt nicht stehen»

Bei der Sanierung von Bodenheizungen hingegen ist LSE-System seit bald zehn Jahren konkurrenzlos, auch wenn kein Patent für das modifizierte System mehr angemeldet werden konnte. Ramon Näf schätzt, dass bis 1995 etwa 100'000 Objekte in der Schweiz mit einer Bodenheizung aus Kunststoffrohren ausgestattet wurden, in Deutschland sind es etwa 500'000.

Heute wird bei den Bodenheizungen nicht mehr mit denselben Materialien gearbeitet wie noch vor einigen Jahren und die Trinkwasserleitungen sind inzwischen auch aus Kunststoff und nicht mehr

aus Metall. Diese Entwicklungen sind auch an LSE-System nicht unbemerkt vorbeigegangen. Konkret will Ramon Näf noch nicht werden, «aber wir bleiben bestimmt nicht stehen».

Weitere Informationen

LSE-System AG
Sihleggstrasse 23
CH-8833 Wollerau
Telefon +41 (0) 44 786 79 00
Telefax +41 (0) 44 786 79 10
info@lse-system.com
www.hat-system.com